

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 20 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahres . . . 13 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahres . . . 17 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anzeigenspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ergel. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 142. Hermannstadt, Donnerstag den 22. Juni 1899. 115. Jahrgang.

Das neue Wahlgesetz.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des von der Curialgerichtsbarkeit in Reichstags-Wahlangelegenheiten handelnden XV. Gesetzartikels vom Jahre 1899 ist mit der am 10. Juni l. J. erfolgten Publication dieses Gesetzes in Kraft getreten. Die Bestimmung bezieht sich darauf, daß Niemand aus der Wählerliste wegen Steuerrückstandes gestrichen werden darf. Nun hat Minister-Präsident Koloman Széll, in seiner Eigenschaft als interimistischer Minister des Innern, mittels Special-Berordnung die Central-Wahlaußschüsse angewiesen, bei der Conscription der Wähler in das Verzeichniß alle Steuer rückständler aufzunehmen, die im Vorjahre in eine besondere Liste eingetragen worden sind.

Der interimistische Minister des Innern hält die Durchführung dieser Verfügung des neuen Gesetzes für so wichtig, daß er in dieser Angelegenheit bereits einen zweiten Ertrag an die Central-Wahlcommissionen gerichtet hat, weil er von der Gerechtigkeit der Aufnahme der Steuer rückständler im Inneren überzeugt ist. In der That gab bisher der Steuer rückstand und die Festsetzung der Steuer für eine Viertel-Urbarsialsession zu den meisten Mißbräuchen Anlaß.

Ein geringer Manipulationsfehler, ein Irrthum von kaum einigen Kreuzern bei der Steuerzahlung genügt, um Tausende und aber Tausende von Wählern für die Dauer eines vollen Jahres der Ausübung des schönsten bürgerlichen Rechtes zu berauben. Der Steuer rückstand wird hinfort kein Hinderniß mehr sein bei Ausübung des Wahlrechtes. Die Wichtigkeit dieser Verfügung beweisen die riesigen Zahlen, um welche die in den provisorischen Wählerlisten ausgewiesene Summe der Wähler überall angewachsen ist. Es gibt Bezirke, wo in Folge der Aufnahme der Steuer rückständler die Zahl der Wähler vier- bis fünfmal größer geworden ist, als sie sonst gewesen wäre.

Bisher konnte dem Steuer rückständler zweierlei Unrecht geschehen. Das Eine ist, daß manchmal aus Versehen der Behörden ein Steuer rückstand sich ergab, weil ja der betreffende Wahlbürger seine Steuer schuldigkeit bis auf den letzten Heller sehr gern beglichen hätte. Manchmal geschah es sogar, daß der Steuerbeamte absichtlich oder unabsichtlich sich um 2—3 Kreuzer irrt, und so der betreffende Wähler seines Wahlrechtes verlustig ging. Eine noch größere Ungerechtigkeit war's, daß, nachdem der Bürger seines Wahlrechtes beraubt worden, weil er bis zum 15. April seine Steuer schuldigkeit nicht abgetragen hatte, man dennoch am zweiten oder dritten Tage sein Kopfschweigen und Betzungen im Ex-communicationen licitieren konnte.

Diese himmelschreiende Ungerechtigkeit hat der interimistische Minister des Innern nunmehr abgeklärt, indem er die auf die Steuer rückständler bezügliche Bestimmung des neuen Gesetzes bereits in diesem Jahre durchführte, ohne das nächste Jahr abzuwarten, in welchem übrigens wieder eine neue Serie der Bestimmungen des neuen Gesetzes in's Leben tritt, und zwar gerade diejenigen Verfügungen, welche sich auf die Revision des bisherigen Wahlgesetzes beziehen, denn die von der Curialgerichtsbarkeit und der Suspendirung des Rechtes der Abgeordnetenwahl der corrupten Wahlbezirke handelnden Bestimmungen des neuen Gesetzes treten nur mit Beginn des nächsten Reichstages in Kraft.

Das war für heuer eine hochwichtige, rein administrative Verfügung des Ministers des Innern, gleichwie die Bestimmung der Basis für die Wahlberechtigung bezüglich der Viertel-Urbarsialsession. Das neue Gesetz,

dessen hierauf bezügliche Bestimmung erst mit 1. Januar 1900 Geltung erlangt, bezieht sich auf die Ermittlung der Viertel-Urbarsialsession den Vicegespan, mit der Festsetzung den Central-Außschuß und in letzter Instanz die Curie.

Für heuer haben die Conscriptions-Commissionen und in letzter Instanz der Minister des Innern endgiltig das Steuerminimum der in urbarsialen Sinne genommenen Viertelsession festgesetzt. Das ist umso wichtiger, als in einer Gemeinde nur die grundbesitzenden Wirthe das Wahlrecht haben, die eine dieses Steuerminimum übersteigende Grundsteuer zahlen. Nun war die Zahl der grundbesitzenden Wähler in einer Gemeinde davon abhängig, in welchem Maße die Conscriptions-Commissionen das Steuerminimum hinaufschraubten. Mitunter konnte ein Wirth schon bei einer Steuer von 3 fl. 50 kr. Wähler sein, anderwärts selbst mit 20 fl. Steuer nicht.

Koloman Széll hat als Minister des Innern den Conscriptions-Commissionen streng aufgetragen, gewissenhaft vorzugehen. In den Gemeinden muß unter Trommelschlag bekanntgegeben werden, welches das Steuerminimum ist, damit die Wirthe rechtzeitig reclamieren und an den Minister des Innern recurriren können. Koloman Széll hat im Vorhinein versprochen, die schuldigen Commissions-Mitglieder im Disciplinarwege streng zu bestrafen. Die Wichtigkeit dieser Verfügung erhellt auch daraus, daß es nach der obenstehenden Vorschrift sonach die Grund und Boden besitzenden Wirthe ihres Wahlrechtes beraubt werden, wogegen bei Befolgung der Anweisung Koloman Széll's die Zahl derselben um das Doppelte zunimmt.

Diese gerechten Verfügungen werden sofort zu dem glänzenden Ergebnisse führen, daß Niemand unberechtigt und ungerecht aus der Wählerliste ausgeschlossen wird. Die moralische Wirkung dieser Verfügungen Széll's wird unberechenbar sein, indem das so stark erschütterte Vertrauen der Bürger zu den constitutionellen Einrichtungen wieder hergestellt sein wird. Das Ansehen der öffentlichen Behörden wird sich erhöhen, denn bei gerechtem und billigem Vorgehen wird das Mißtrauen des Volkes gänzlich schwinden, weil es sehen wird, daß die Behörden das heiligste Recht der Bürger respectiren.

Der russische Staatsrath Bloch.

Ein Vertrauensmann des Czaren über den Krieg und seine Folgen. Der russische Staatsrath Bloch, bekanntlich ein Vertrauensmann des Czaren, hielt in S. Petersburg am 15. d. vor einem zahlreichen internationalen Publicum einen vierten Vortrag über den „Krieg und dessen Folgen“. Bloch behandelte diesmal die ökonomische Seite der Frage. Haben sich, so fragte er, die maßgebenden Kreise schon mit den wirtschaftlichen Katastrophen beschäftigt, die unter den heutigen Weltverkehrsverhältnissen durch einen Kriegsausbruch hervorgerufen werden müßten? Wenn ja, wie kann man an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Großstaaten denken? Wenn nicht, was haben alle Kriegspläne für einen Werth?

Der Kriegsausbruch hätte zur sofortigen Folge eine ungeheure Zerrung von Lebensmitteln und die Hemmung der meisten Fabricationen wegen Rohstoff- und Consumenmangels, welche Nothstand und Hungernöth für die Zurückgebliebenen bedeuten. Die Geschäftsthätigkeit, Creditumschicklichkeit und die Pauschalzahlung (durch Einberufung Hunderttausender Betriebskräfter muß zur Folge haben: Geldmangel und notgedrungenes Moratorium. Der Staat würde Kriegsanleihen suchen und solche schwer zu enormen Zinsen oder gar nicht finden, weil seine Creditfähigkeit geschwächt oder vernichtet werden kann. Kriegsanleihen zu sechs oder sieben Procent bedeuten den

Verlust eines halben Vermögens für die Inhaber der drei- oder dreieinhalbprocentigen Renten. Von Staatspapieren greift die Werthberminderung auf alle Anlagepapiere über und bewirkt eine Erschütterung der gesamten Volkswirtschaft, wobei immer die breitesten, öconomisch schwächsten Schichten zuerst und am schwersten betroffen werden.

Alle Grundlagen der jetzigen Gesellschaft werden von unten herauf erschüttert. Das bedeutet die Proletarisirung und Socialisirung der bisher vom Socialismus nicht ergriffenen Schichten. Bei sinkender Steuerkraft und schwindenden Einnahmen und einer Verschlechterung aller Wirthe könnten die Staaten ihre laufenden Kriegsausgaben ohne Papiergeld unmöglich decken. Aber wenn selbst die Aufbringung der Lebensmittel für das Volk und die Kriegsbedürfnisse gelänge, wie will man die Zufuhr des Proviantes zum entfernten Heere bei dem rauchlosen Pulver sichern, da die Tacit aller Armeen auf die Beförderung der Verkehrswege des Feindes gerichtet ist? Die Vorräthe würden verfaulen, während das Heer verhungert.

Nach Alledem scheint der Schiedsgerichtsvorschlag unabweisbar, da er das Princip der Gerechtigkeit enthält. Die Ausführung dieses Principes müßte der Weisheit der versammelten Staatsmänner überlassen bleiben. Nach General v. d. Goltz's Auspruch könnte ein Krieg Deutschlands gegen Rußland zur Entscheidung nur nach einer ganzen Reihe von Feldzügen kommen. Rußland ist in der Verteidigung unbeflegbar. Sein Vorschlag, richtig aufgefaßt, schließt den Angriffskrieg aus, seine Interessen sind auch dagegen. Eine Gebietsvermehrung für ein Land, welches eine ruhige Entwicklung braucht, wäre unsinnig. Daher sei des Czaren großmüthiger Vorschlag im Interesse aller Völker.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.

Vom 19. d. wird aus Wien gemeldet: Der ungarische Ministerpräsident Koloman Széll und Finanzminister Lúfacz sind heute in Wien eingetroffen, Ihre diesmalige Anwesenheit gilt, wie mitgeteilt wird, den Verhandlungen mit den diesseitigen Ministern und mit den Vertretern der Bank in Angelegenheit des neuen Bankprovisoriums. Die Verhandlungen sollen sich auch unter Anderem auf die Biersteuer beziehen. Die frühere Biersteuer vorlage soll eine durchgreifende Aenderung erfahren. Aus den neuen Bestimmungen sind hervorzuheben: Der Steuerfuß beträgt pro Hektolitergrad 34 Heller. Nach den Vorschlägen, welche Finanzminister Dr. Káizl im Subcomité für Verzehrungssteuer als Aenderungen der Ausgleichsvorlagen mittheilte, sollte derselbe auf 18 Kronen 38 Heller reducirt werden. Brauereien, deren Jahresproduktion 15.000 Hektoliter nicht übersteigt, wird ein fünf- bis fünfzehnprocentiger Nachlaß gewährt. Brauereien, welche über 20.000 Hektoliter jährlich produciren, haben Register zu führen. Der Ertragsgehalt wird auf den Kühlhöfen oder mittelst Controlapparate richtiggestellt, welche unentgeltlich von der Finanzverwaltung beigegeben werden. Bei der Einrichtung der Biersteuer sofort bei dem Anmelden in Baarem kann im Verordnungswege ein Discount bewilligt werden. Exportbrauereien, sofern dieselben Bier über die Zollgrenze verschicken, werden eine Refikution von 3 Kronen 40 Heller pro Hektoliter erhalten. Die Schwendung beträgt 4 Percent.

Wie verlautet, beabsichtigen die deutschen Oppositionsparteien, eine Protestkundgebung gegen die Anwendung des §. 14 auf den Ausgleich zu erlassen. Es ist noch nicht bestimmt, ob diese Kundgebung eine gemeinsame sein soll, oder ob jede Fraction separat protestiren wird.

„Bisniski Döbor“ verlangt die Regelung des Verhältnisses der Rechte zur Regierung und bezeichnet es als eine Unzulänglichkeits, daß in einem Cabinet, welches sich auf die Rechte stützt, Minister sitzen, die unerbötlichen gegen deren Principien sind. Eher paßt Saul unter die Propheten, als

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Novelle von Helene S. 1811.
(50. Fortsetzung.)

Trotz der Warnung auf den Anschlagzetteln wogte es um halb 12 Uhr noch unablässig über die schmale Verbindungsbrücke in das Schiff und von demselben wieder an's Ufer. Endlich aber schienen Alle eingeschifft und die Vorbereitungen zur Abfahrt beendet zu sein. Der Schornstein begann mächtige Wolken qualmenden Dampfes auszustoßen, die Schaufelräder fingen an, zu arbeiten, die Schiffsglocke erklang, die Verbindungsbrücke wurde eingezogen und das Schiff machte die erste zitternde Bewegung vom Ufer weg.

In diesem Augenblicke erscholl ein lauter Schrei aus der auf dem Quai stehenden Menge. Ein schlankes blondes Mädchen, das soeben an dem Arme einer alten Frau aus dem nächsten Hotel getreten war und neugierig die auf dem Verdeck des Schiffes stehenden Reisenden gemustert hatte, riß sich plötzlich von seiner Begleiterin los und brach sich Bahn durch das Gedränge.

Mit wenigen schnellen Schritten war sie an der Abfahrtsstelle. Einen Augenblick sah sie, als sie sah, daß die Verbindungsbrücke schon eingezogen war, dann trat sie, mit hastigem Blick die Entfernung bis zum Schiffe messend, ein paar Schritte zurück, als wollte sie hinüber springen. „Zurück!“ schrien die Umstehenden. „Sie kommen nicht mehr hinüber. Springen Sie nicht!“

Doch sie hörte nicht. Jede Faser ihres elastischen Körpers anstrengend, holte sie zu dem gewagten Sprunge aus und schnellte hinüber. Ein Aufschrei aus der Menge folgte ihr, aber sie hatte das Schiff erreicht. Mit dem rechten Fuße stand sie auf dem äußersten Rande, so daß es nur der allerfeinsten Stütze bedurfte, ihr das Gleichgewicht zu geben und sie in Sicherheit zu bringen. In Todesangst streckte sie ihre Hand nach

einem Halt aus, aber sie fand keinen. Ein Mann, der dicht neben der Stelle stand, wohin der furchtbare Sprung sie brachte, und in dessen Hand es gelegen hätte, sie zu retten, bremte sich hastig ab und verschwand dann unter dem Verdeck.

Eine Secunde lang schwebte sie so zwischen Sicherheit und Verderben, dann vermochte ihre Fuß sie nicht länger zu halten. Mit einem gelassenen Schrei sank sie zurück und stürzte in das tiefe, schäumende Wasser zwischen Schiff und Ufer, gerade in dem Augenblicke, als die Schaufelräder ihre erste Umdrehung machten.

Sie wurden sofort aufgehalten, aber eine Schaufel hatte sie schon erfaßt und getroffen. Hätten die Räder nur noch eine halbe Drehung gemacht, so wäre sie in Stücke zerrissen worden. Ein Boot wurde herbeigefahren, welches die Verunglückte aufnahm. Behutsam wurde sie an's Ufer gebracht und in das Hotel zurückgetragen, das sie kaum eine Viertelstunde zuvor in voller Gesundheit verlassen hatte.

Dank Gustav befand sich unter denen, die der Armen das Geseite gaben. Er hatte das Mädchen schon zu erkennen geglaubt, als es sich Bahn durch das Gedränge brach; er brauchte jetzt nur einen Blick in die todtbleichen, schmerzgestellten Züge zu werfen, um welche die Fluth des goldfarbigen Haars sich in feuchten Massen legte, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er sich nicht geirrt hatte. Wie wäre auch ein Irrthum möglich gewesen! Kannte er doch die alte Frau, die Begleiterin des Mädchens, die mit durch das Geschehen wie verfeinerten Zügen neben der Wahre einher schritt, auf der man die Unglückliche trug.

Er hatte die Züge des Mannes, der an der Brück stand, als das Mädchen den Sprung wagte, nicht deutlich unterscheiden können, aber er zweifelte nicht, daß es Alfred Baumann gewesen, dem Käthe Kallas nachgeprungen war.

In der jähen Ueberraschung des plötzlichen Erkennens, in der wilden Angst, für immer von ihm getrennt zu werden, hatte sie keine Zeit gehabt, an die Gefahr zu denken, der sie sich aussetzte. Ihr gequältes Herz hatte nur den einen Wunsch gehabt, bei ihm zu sein und sein Los theilen zu dürfen, wie dasselbe auch ausfallen möge. Derselbe Augenblick, der ihr das

Aufhik des Abfahrenden zeigte, brachte sie an seine Seite, und er hatte nicht einmal die Hand ausgestreckt, um die zu retten, der er sein Leben verdankte und deren Liebe den drohenden Tod nicht sah um seinetwillen.

Er hatte sich von ihr gewandt, und war unter das Verdeck gegangen, alle an ihn gerichteten Fragen mit einem kühlen „Ich kenne das Mädchen nicht“ beantwortend. Er wußte nicht, ob sie gerettet war, und er fragte auch nicht danach. Die einzige Gefahr, die ihm noch drohte, stand ihm in Southampton bevor, wo das Schiff anhielt, um die englische Post oder auch noch Passagiere einzunehmen. War er einmal auf hoher See, so befand er sich in Sicherheit. Körperverletzung und Verleitung zum Weineid waren keine Verbrechen, auf denen Auslieferung von Amerika stand.

„Wird sie am Leben bleiben?“ fragte Dank Gustav den Arzt, als dieser nach beendeter Untersuchung aus dem Zimmer trat, in welches man die Verunglückte getragen hatte.

„Das kann ich augenblicklich noch nicht bestimmen. Sie ist zu schwer verletzt, um je wieder ganz gesund zu werden, aber es ist möglich, daß ihre Jugendkraft sie am Leben erhält.“

„Ist sie bei Bewußtsein, kann ich mit ihr reden?“

„Sie ist bei Bewußtsein, indeffen . . .“

„Ihre Aussage ist von größter Wichtigkeit,“ unterbrach ihn Dank Gustav. „Der Mann, dem sie nachsprang, ist ein Verbrecher, dessen Persönlichkeit durch sie allein festgestellt werden kann.“

„Wenn Sie die Unterredung nicht zu lange ausdehnen wollen, glaube ich nicht, daß ihr dieselbe Schaden zufügen kann; augenblicklich ist sie von der Unterredung noch zu sehr erschöpft. In ein paar Stunden oder komme ich wieder und werde Sie davon verständigen, ob Sie die Kranke ohne Gefahr für dieselbe sprechen können.“

Die nächsten Stunden vergingen Dank Gustav in peinlichster Aufregung. Endlich kam der Abend und mit ihm der Doctor. „Ich habe nichts dagegen, daß Sie die Kranke sehen,“ sagte dieser zu dem Wartenden, „ich habe der alten Dame von Ihrer Absicht gesagt.“

Bylandt und Mittel in ein Ministerium von Parteien, welche durch die Principien der Gleichberechtigung vereint werden. In einem derartigen System seien die Minister ein ständiges Element.

Die „Morawka Orlice“ erzählt aus gutunterrichteten Kreisen der Rechten, daß die Reorganisation des Cabinets Thun erst nach Erledigung des Ausgleichs mit Ungarn erfolgen werde.

Wie in parlamentarischen Kreisen Wien's verlautet, gehe der Südbödenclub seiner Auflösung entgegen und werde, falls der Reichsrath im September zusammentreten sollte, bereits von der Bildfläche verschwunden sein. Es liegen, so theilt man dem „N. B. T.“ mit, Äußerungen mehrerer Mitglieder dieser Vereinigung vor, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß der ganze Club mit Ausnahme einiger weniger Mitglieder, sowohl mit der Politik der Regierung, als auch mit jener der Czechen und Polen unzufrieden ist und eine freie Stellung außerhalb der Rechten anstrebt.

Der amerikanische Delegirte Holls traf vom Haag in Berlin ein und hatte eine Unterredung mit dem Staatssecretär Bülow. Die Vermuthung, daß es sich dabei um den Vorschlag betreffend die Schiedsgerichte handelte, dürfte zutreffen.

Der „Standard“ schreibt: Wir können wirklich von der Haltung Deutschlands bezüglich der Schiedsgerichte nicht übercoastet sein. Schiedsrichter sind leicht in Fällen, in denen sich ohnedies eine friedliche Erledigung leicht erreichen läßt. Ernste Streitigkeiten, bei denen Differenzen der nationalen Ehre in Frage kommen, lassen sich nicht oft in solcher Weise behandeln.

Die „Süddeutsche Reichs-correspondenz“ bringt an der Spitze ihrer Nummer vom 16. d. eine Auslassung, welche sich gegen die Auslegung wendet, welche die vom Großherzog von Baden in Pforzheim gehaltenen Rede in verschiedenen Blättern gefunden hat. Das Blatt schreibt: Ganz unergreiflich ist die kleinliche Ansicht, als wollte der Großherzog von Baden das Verdienst Bismarck's irgendwie in Frage stellen, während doch die beiden Männer gerade in der Kaiserfrage so eng verbunden waren und erfolgreich zusammenwirkten. Wenn der Großherzog in kurzen Worten sagte, daß König Wilhelm allein es war, der die Kaiserkrone erwarb, so sollte diese unbeschränkte Thatsache in prägnanter Form ausdrücken, daß sein, des Königs maßgeblicher und entscheidender Wille notwendig war, um ein solches Reich und einen solchen Kaiser zu schaffen.

Der „Eidelle“ richtete an die Kammer eine mit 1000 Unterschriften bedeckte Petition für die Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich. Der bekannte Vater Hyacinth schließt sich diesem Verlangen in einem offenen Schreiben als Franzose, Katholik und Priester an. Die Jesuiten, schließt Vater Hyacinth, sind in meinen Augen die gefährlichsten Feinde des Vaterlandes.

Eine New-Yorker Depesche der „Times“ weist auf die Anzeichen einer Spaltung in der republikanischen Partei hin, die durch Fragen der Politik Mac Kinley's bezüglich der Philippinen und sein Vorgehen in Betreff der Civilisierungsverträge veranlaßt worden wäre. Der Führer der republikanischen Partei, William Lawrence, der seinerzeit Mitglied der Pariser Commission zum Abschluß des Friedens mit Spanien war, werfe Mac Kinley vor, daß er seine Verpflichtungen vernachlässige.

Neuenschaftsbericht

des Ausschusses über die Thätigkeit des „Roten Kreuz“-Vereines des Hermannstädter Comitates und der „Hermannstädter Filiale“, vorgelesen in der Frühjahrs-Generalversammlung derselben am 15. Mai 1899.

Öbliche Generalversammlung

Der Ausschuss des Roten Kreuz-Vereines des Hermannstädter Comitates hat im Jahre 1893 eine gedruckte Uebersicht über die Thätigkeit des Vereines veröffentlicht und somit konnte sich der gegenwärtige Bericht bloß auf die letzten 5 Jahre erstrecken.

Da jedoch mit Schluß des Jahres 1888 ein allgemeiner Bericht über die zehnjährige (1879—1888) Thätigkeit des Vereines erstattet worden ist, so hält es der Ausschuss für angemessen, jetzt, nach Ablauf der letzten zehnjährigen Periode, wiederum einen diese ganze Thätigkeit umfassenden Bericht über den Stand und die Wirksamkeit dieses Vereines vorzulegen.

Im Hermannstädter Comitate befinden sich — außer dem Comitats-Vereine — drei Filialen, und zwar die Hermannstädter, die Mühlbacher und die Szelyfyer Filiale.

Er verabschiedete sich, während Onkel Gustav sich dem Krankenzimmer näherte, ungewiß, wie er sich daselbst einfinden sollte, trat Frau Baumann aus der Thür deselben.

„Darf ich fragen,“ begann sie, seinen Gruß unerwidert lassend, mit schneidender Kälte, „was Sie veranlaßt, das arme Mädchen zu belästigen, das dort zwischen Leben und Tod schwebt?“

„Ich werde so kurz als möglich sein, aber ich muß ihre Aussage haben.“

„Gegen wen soll sie auslagen?“ fragte Frau Baumann ruhig.

„Wußt ich Ihnen das sagen?“ Onkel Gustav's Gleichmuth begann ihrer herausfordernden Art und Weise gegenüber zu schwinden. „Es war freilich zu erwarten, daß Sie der Unterredung mit dem Mädchen hinderlich in den Weg treten würden. Sie müssen ja Ihren Sohn zu schützen suchen.“

„Meinen Sohn?“ fragte sie kalt. „Was hat mein Sohn mit dieser Angelegenheit zu thun?“

„Wollen Sie vielleicht in Abrede stellen, daß Ihr Sohn es war, dem das behörte Mädchen nachsprang? Wenn Sie mich abhalten, Käthe Kallas zu befragen, so werde ich die Polizei auffordern, mir dazu beihilflich zu sein!“

„Ich wäre begierig, zu erfahren, welchen Vorwand Sie dazu nehmen würden.“

Onkel Gustav schwieg. Er wußte recht wohl, daß die Auffindung des blutigen Kragens an und für sich von keiner Bedeutung war und nur im Zusammenhang mit allen anderen Umständen Wichtigkeit gewann. Alfred Baumann war aber von Niemand erkannt worden, als von dem Mädchen und vielleicht von seiner Mutter.

Sie blinnte ihn fixer an.

„Sie können nicht das Geringste gegen mich aussprechen,“ sagte sie scharf. „Ich will aber nicht, daß Sie glauben sollen, ich fürchte Sie. Treten Sie ein, ich werde Ihre Unterhaltung nicht fördern.“

Mit der Scheu, die das Unglück, auch wenn es selbstverschuldet ist, hervorruft, näherte Onkel Gustav sich dem Lager des Mädchens.

„Ich hoffe, Sie leiden keine zu großen Schmerzen,“ sagte er leise und sanft. Sie richtete die dunklen, in dem eingeleuchteten Gesicht unnatürlich groß erscheinenden Augen langsam auf ihn.

„Wußt ich sterben?“ flüchelte sie.

„Sie stehen in Gottes Hand. Was er aber auch über Sie bestimmen möge, Sie haben eine ernste Pflicht zu erfüllen.“

„Welche?“

„Den Mann, dem Sie nachsien wollten, der Gerechtigkeit zu überliefern.“

„Das kann und will ich nicht,“ antwortete sie fest.

„Dann wissen Sie nicht, wie schuldig er ist, und er hat auch Sie getödtet!“

Wenn wir den jetzigen Mitgliederstand des Hermannstädter Filialvereines dem vom Jahre 1888 gegenüberstellen, finden wir leider einen starken Rückgang, indem derselbe von 106 auf 60 Mitglieder gesunken ist. Zu den jetzigen Mitgliedern zählen 1 Gründer à 20 fl., 15 Stiftungsglieder à 10 fl. und 44 Mitglieder mit dem Jahresbeitrage von 1 fl., respective 2 fl.

Die Mühlbacher Filiale zählt laut vorjährigem Bericht derselben 32 Mitglieder, die Szelyfyer Filiale, welche am 14. Mai l. J. neugegründet wurde, das Hauptverdienst des jetzigen Vorstandes, Herrn Oberstleutnant Peter Dragits ist, laut Protocol vom selben Datum 64 ordentliche Mitglieder mit dem Jahresbeitrage von 1 fl.

Die Hermannstädter Filiale zählte mit dem Jahre 1888 bis heute folgende Ausschussmitglieder und Functionäre: Präsidenten: Gustav Thalmann (seit 1892); Präsidentinnen: Josefina von Brennerberg (1888—1892); Friederike Reissenberger (seit 1892); Schriftführer: Olga Gidofalvy (1888 bis 1897); Alfred von Brennerberg (seit 1897); Cassiere: Otto Herberich (1888—1896); Alfred v. Brennerberg (1896—1897); Ludwig Frick (seit 1897); Oeconom: Olga Gidofalvy (seit 1897); Vereinsarzt: Dr. Stefan v. Hannenheim (seit 1888).

Ausschussmitglieder: die Damen: Alexandrine Mathsi (1888—1892); Amalie Steiner (1888—1893); Anna Gölner (1888—1892); Helene v. Böchy (1888); Mathilde Gölner (1888—1894); Josefina Biely (1888); Anna Waga (1888); Amalia Stoj (1888—1898); Karoline Jahn (1889 bis 1894); Johanna Dörtl (1888—1893); Johanna Babila (1888); Friederike Süßmann (1888); Julie v. Hannenheim (1893—1898); Karoline Medelkowitz (1895); Julie Rannicher (1895—1898); Bertha Biely (1898); Anna von Dunka (1898).

Die Herren: Cornelius Tobias (1888—1894); Alexander Janosi (1888—1898); Samuel Borger (1888); Samuel Rubinstein (1888); Emil v. Trauschnitz (1888—1896); Karl Kolbenheuer (1888—1894); Dr. Hermann Süßmann (1888); Ludwig Fuchs (1888—1890); Josef Jahn (1888—1890); Wilhelm v. Hochmeister (1888—1896); Karl Herzberg (1892—1893); Gustav Reissenberger (1893); Josef Drotloff (1895); Gregor Gidofalvy (1897); Dr. Friedrich Müller (1898).

Der gegenwärtige Ausschuss besteht also aus folgenden Herren und Damen, und zwar: Functionäre: Gustav Thalmann, Präsident; Friederike Reissenberger, Präsidentin; Alfred v. Brennerberg, Schriftführer; Ludwig Frick, Cassier; Olga Gidofalvy, Oeconom; Dr. Stefan von Hannenheim, Vereinsarzt.

Andere Ausschussmitglieder: Samuel Rubinstein, Samuel Rubinstein, Dr. Hermann Süßmann, Gustav Reissenberger, Josef Drotloff, Gregor Gidofalvy, Dr. Friedrich Müller, Helene v. Böchy, Josefina Biely, Anna Waga, Johanna Babila, Friederike Süßmann, Karoline Medelkowitz, Bertha Biely, Anna v. Dunka.

Der Cassastand erlitt in dem letzten Decennium folgende Veränderung:

Bei der Hermannstädter Filiale betrug das Baargeld Ende 1888 169 fl. 41 kr., das angelegte Capital 811 fl. 64 kr., zusammen 981 fl. 05 kr., mit 31. December 1898 dagegen Baargeld 75 kr., angelegtes Capital 1012 fl. 47 kr., zusammen 1087 fl. 22 kr., daher sich ein Zuwachs von 32 fl. 17 kr. ergibt.

Der Cassastand der Filiale Mühlbach betrug mit Ende 1898 292 fl. 03 kr.

Der Cassastand der Filiale Szelyfyer betrug am Tage der Neugründung, d. i. am 14. Mai l. J., 177 fl. 74 kr., welcher Betrag fruchtbringend angelegt ist.

Bei dem Comitats-Ausschuss bestand der Cassastand im Jahre 1888 aus 2017 fl. 67 kr., angelegtem Capital, Ende 1898 hingegen aus 1112 fl. 39 kr., sich also eine Abnahme von 905 fl. 28 kr. ergibt.

Da zum Segen und Heile des Vaterlandes während dieser Zeit die Thätigkeit und der Cassastand des Vereines für Kriegszwecke nicht in Anspruch genommen wurden, so war der jedesmalige Ausschuss bestrebt, seine wohlthätige Wirkung zur Binderung der Armut und Noth gelten zu lassen, wovon die folgenden Daten sprechen wollen, und woraus sich eben auch der oben erwähnte Abgang erklärt.

Aus der Filialcassa wurden seit 1888 33 Arme mit zusammen 266 fl. bedacht; der Hermannstädter Volksküche 200 fl. und dem ev. Presbyterium in Hermannstadt 30 fl. für Unterstützungen gewidmet.

Aus der Cassa des Comitats-Vereines wurde die Hermannstädter Volksküche mit 350 fl., der hiesige Sanitätsverein zur Anschaffung von Diphtherie-Serum mit 50 fl. unterstützt, und dem hiesigen ev. Presbyterium für die Salzburger Kinder-Colonie 590 fl. gewidmet, beziehungsweise wurden in jedem Jahre seit Bestand dieser Kinder-Colonie mehrere Freiplätze an kranke hilfsbedürftige Kinder verliehen.

Die Widmung dieser für unsere pecuniären Verhältnisse gewiß namhaften Beträge bildete aber nicht die einzige Betätigung unserer gemeinnützigen Bestrebungen; denn außer dem Obigen wurden um den Betrag von 578 fl. 11 kr. zwei Desinfectoren angeschafft und den Filialen des „Roten Kreuzes“ von Mühlbach und Szelyfyer zur unentgeltlichen Benützung überlassen.

Der Wohlthätigkeitsfuss der Mitglieder unserer Damen-Section bestrebt sich ferner auch in der Theilnahme bei Besetzung der Agenden in der Volksküche seit dem Bestande dieser durch die Initiative unseres Präsidenten Gustav Thalmann's Leben gerufenen und für so viele Armut sich wohlthätig erweisenden Anstalt, indem das Kochen und die anderen Geschäfte in jedem Monate eine volle Woche von je zwei Mitgliedern unserer Damen-Section besorgt werden.

Die Thätigkeit des Vereines fand auch Anerkennung zu verschiedenen Malen lobende Anerkennung.

So erhielten die gewesene Präsidentin Frau Josefina v. Brennerberg und der ehemalige Präsident Comed-Obergespan Gustav Thalmann von allerhöchster Ihrer Majestät weil. Kaiserin und apost. königliche Kaiserin, als gemeinen Protectorin des „Roten Kreuz“-Vereines, gefürchtete Anerkennungs-Diplome. — Auch in Kreisen der hiesigen Bevölkerung fanden unsere Bestrebungen mehrfache Würdigung.

Besonders erwähnenswerth erscheint, daß seitens Ihrer Excellenz Melanie Baronin Bach geborene Gräfin Galy unserer Vereincassa 256 fl. 56 kr. als ein Theil des Rinergebnisses einiger im Jahre 1892 im hiesigen Stadttheater veranstalteten Dilettanten-Aufführungen zugewandt wurden, wofür der edlen Gönnerin der Dank des Vereines an dieser Stelle gesagt wird.

In den jüngsten Tagen anerkannte das hiesige löbl. ev. Presbyterium unsere Thätigkeit, indem es sich in nachstehender Weise mit dem Jahresbeitrage von 5 fl. in die Reihen unserer Mitglieder stellte.

Den schwersten Schlag erlitt der „Rote Kreuz“-Verein am 10. September 1898, als unter dem Vorhabe eines entmenschten Huzen das edelste Herz, das für die leidende Menschheit geschlagen, das Herz unserer angebeteten Königin weiland Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth verblutete.

Dem tiefen Schmerze über den Tod der allerhöchsten Protectorin dieses Vereines gab der Präsident unseres Ausschusses in der am 7. October 1898 abgehaltenen außerordentlichen Ausschussung würdigen Ausdruck und beschloß der Ausschuss, daß diese Trauerandebung in's Sitzung-Protocol eingetragen, und daß sechsmonatliche Trauer angelegt und außerdem aus der Cassa des Comitats-Ausschusses 50 fl. für das in Budapest zu errichtende Gedenk-Denkmal votirt werden. Demselben Zwecke widmete die Filiale Mühlbach 20 fl.

An Stelle der hohen Verbliebenen geruchte Seine Majestät der Kaiser und Königin am 16. December 1898 Ihre k. u. k. Hoheit Kronprinzessin-

Witwe Stefanie zur Protectorin des „Roten Kreuz“-Vereines allerhöchste zu ernennen.

Im egeren Kreise ihrer Functionäre erlitt die Filiale durch den Tod des langjährigen Cassiers Herrn Otto Herberich, sowie durch den Tod der Ausschussmitglieder Herrn Cornel Tobias und Frau Amalie Steiner einen schmerzlichen Verlust, ferner trat der seit Begründung des Comitats Vereines und der Filiale mit unbedroffener Hingebung für die gute Sache des Vereines als Schriftführer fungirende Herr Olga Gidofalvy im Jahre 1897 von dieser Stelle ab, da ihn andere Geschäfte dazu nöthigten, übernahm jedoch die Stelle des Oeconom's, die er auch jetzt noch bekleidet.

Dies wären die wichtigsten Ereignisse im letzten Decennium unseres Vereinslebens und wir schließen mit dem Wunsche, es möge der Jura dieses in allen civilisirten Staaten verbreiteten Vereines die Herzen aller Kreise der Gesellschaft durchdringen, damit er, wenn er einmal — was die Besehung noch lange fern halten möge — seine wirkliche Verpflichtung im Kriege aufnehmen müßte, gestützt auf die zur Binderung der geschlagenen Wunden und des im Gefolge des Krieges eintretenden Elends.

Hermannstadt, im Juni 1899.

Im Namen des Ausschusses:

Fr. Reissenberger, Gustav Thalmann, A. v. Brennerberg, Präsidentin, Präsident, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juni

(Seine Majestät der König) hat sich, wie die „Wiener Allg. Ztg.“ von authentischer Seite erfährt, bereits am Freitag, als er die neue Bienthallinie der Stadtbahn besichtigte, nicht vollständig wohl gefühlt. Er hatte damals bereits sich jene leichte Ermüdung zugezogen, die ihn nun vorläufig an das Zimmer fesselt. Trozdem die Schmerzen auch am folgenden Tage nicht vergangen waren, nahm der König noch die Truppeninspicirung des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments vor. In Folge dieser Umstände nahm das Unwohlsein zu, so daß am 18. d. Se. Majestät das Zimmer nicht verließ. Wie das genannte Blatt weiter authentisch berichtet, handelt es sich lediglich um ein ganz vorübergehendes und leichtes Unwohlsein und kann von einer Erkrankung des Monarchen keine Rede sein. Es handelt sich lediglich um jenes vorübergehende rheumatische Weiden, welches der Volksmund einen „Hengenschuß“ nennt. Das Weiden ist zwar ziemlich schmerzhaft, doch von sehr kurzer Dauer. — Aus Wien wird ferner gemeldet: Die dem „Neuzeitlich-Weltblatt“ auf eine Anfrage im Oberhofmeisteramte mitgetheilt wurde, daß der König am 19. d. Vormittags wie gewöhnlich gearbeitet. Der Zustand ist unverändert; Schmerzen in der Kreuzgegend legen dem Monarchen die Zurückhaltung in der Bewegungsfreiheit auf. In einigen Tagen dürfte Se. Majestät wieder vollkommen hergestellt sein. — Weiter wird aus Wien berichtet: Einer Mittags aus Schönbrunn nach Wien gelangten Meldung zufolge ist in dem Hofstaden Seiner Majestät erfreulicherweise eine Besserung eingetreten, so zwar, daß man sich der Hoffnung hingeben darf, daß das ohnedies nur leicht aufgetretene Weiden in wenigen Tagen behoben sein wird. Der Kaiser steht in Behandlung des Leibarztes Dr. Kersch.

(Beschäftigung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht die erfolgte Wahlung des Obergspans des Szilagyer Comitates, Baron Nicolaus Wesselenyi, zum Vicepräsidenten des siebenbürgischen Museum-Vereines zu bestätigen.

(Metropolit Johann Metianu.) Vom 20. d. wird aus Kronstadt geschrieben: Am Sonntag Vormittag um 9 Uhr fand die Einweihung der neuen gr.-or. Kirche auf der Kornzeile statt, welcher Feier die Spitzen der Civil- und Militärbehörden beiwohnten. Nach der Feier besuchte der Metropolit in Begleitung des Archimandriten Bucariu und seines Sohnes des Advocaten Eugen Metianu den Obergespan Rauer, den Brigadier Neuhof, Vicegespan Dr. Jemel, Bürgermeister Jemelich, dann die Deputaten Dr. Herfuchth und Moor und die Geistlichen der gr.-or. Kirche. Um 2 Uhr Mittag fanden sich etwa 150 Theilnehmer beim Banquet im Concertsaale ein, darunter natürlich die ersten Persönlichkeiten Kronstadts. Abends 8 Uhr fand im selben Saale ein Concert zu Ehren des Metropolitanen statt, veranstaltet vom rumänischen Kirchenschor Kronstadts. Am 19. d. Vormittag besuchte der Metropolit die St. Nicolauskirche in der Vorstadt. Am Abend wurde ihm eine Serenade gebracht, die sich sehr effectvoll gestaltete. 200 Campions bewogen sich vom rumänischen Gymnasium in die Stadt zum Quartier des Metropolitanen, wo ihm die städtische Kapelle einige Stücke vortrug.

(Anzeige!) Auf die in der „Hermannstädter Zeitung v. m. b. Siebenbürger Boten“ Nr. 139 vom 18. Juni 1899 verlaublichste Kundmachung wegen Sicherstellung der arbeitslosen Arbeiter von Frau, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das l. u. l. in der in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Heltau, Orlat, Mediasch, Sz. Udvahely, Kronstadt, Brenndorf, Petersberg, Gelsdorf, Marienburg, Zeiden, Neuhof, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Gross, Abrudbanja, Elisabethstadt, Klausenburg, Maros-Basarhely und Distrik pro 1899/1900 wird aufmerksam gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 7., 10., 12. und 13. Juli statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Filial-Magazin in Kronstadt.

(Licitation.) Im Sinne des §. 70 des Eisenbahnen-Betriebs-Reglements gelangen Montag den 26. d., 9 Uhr Vormittags, im Frachten-Magazin der Bahn-Station Hermannstadt verschiedene unbenutzbare Waaren zu licitationsweisem Verkauf.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen Schluß-Prüfungen der evangelischen Mädchenschulen A. B. (Bürgerische und Elementarschule) in Hermannstadt werden Freitag den 23. und Samstag den 24. d. Vor- und Nachmittags abgehalten. Die Turnprüfung findet bei günstigem Wetter Freitag den 23. d. um 6 Uhr Nachmittags statt und wird bei ungünstigem Wetter auf Sonntag den 24. d. um 6 Uhr Nachmittags verschoben. — Die Promotion erfolgt für die Elementarschule Montag den 26. d., für die Bürgerschule Dienstag den 27. d., jedesmal von 9 Uhr Vormittags ab. — Das neue Schuljahr wird am 1. September beginnen.

(Chor-Benefice.) Zum Vortheile des unermüdbaren, bei jeder Vorstellung in Action tretenden, daher unablässig beschäftigten Chorpersonales kommt übermorgen, Freitag, 23. d., Berd's „Troupebador“, der bei Eröffnung der nunmehr in Wäbe abschließenden Opernsaison glänzenden Erfolge erlangt hatte, zur Zweitauflührung.

(Waldfest.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Sonntag den 25. d. (bei ungünstiger Witterung den nächstfolgenden Sonntag) sein diesjähriges Waldfest, wozu eine Abtheilung der Musikkapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 (spielen wird. — Es werden daher alle Freunde und Gönner des Vereines, die gelassen sind, demselben beizuwohnen, auf diesem Wege freundlichst eingeladen, sich auch am Abmarsch in den Jungenswald unter Begleitung der Neppendorfer Musikkapelle recht zahlreich betheiligen zu wollen. — Die zur Einzeichnung dienenden Listen liegen im Vereinslocal auf. — Programm: Sammelplatz: Vereinslocal (Schwiebgarbe Nr. 15). Aufbruch um 7 Uhr, Johann Abmarsch 6 Uhr 30 Minuten Früh; 9 Uhr Beginn des Sternschießens und 2 Uhr Beginn des Tanzkränzchens. — Ein ausführlicheres Programm liegt im Vereinslocal auf.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Ludwig Dorvas in Metz-Szengyel. (Maros-Ludauer
Bezirksgericht.)

Am 19. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Petru Achim in Bucium. (Abrudbanpaer Bezirks-
gericht.)

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Simon Gzejorean
aus Nagy-Leg, Karl Szoborosi aus Hermannstadt, Ladislav
Böhm aus Panyi-Hunbad, Simon Lambur aus Solhomk,
Maria Gebelcan geb. Zeban aus Gulatse, Juba Spiger aus
Panyi-Hunbad, Franz Farkas aus Nagy-Sarmos, Koloman
Brudenstein aus Klausenburg, Karl Bartkovsky aus Klausen-
burg unter Curatel gestellt wurden.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Georg Spiridon aus
Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Gfölsbacher Gerichtshofe, daß Mathias Hajdu aus
Gföls, Gieselsaba, ferner Valentin Wittos aus Gföls-Karcsfalva
unter Curatel gestellt wurden.

Vom Gfölsbacher Gerichtshofe, daß der Concurat gegen
Gregor Gooorit in Gföls-Ménalag aufgehoben wurde.

Vom Gfölsbacher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen
Commassation in Schlatten am 14. August stattfindet.

Aufforderungen.

Vom Buzer Bezirksgerichte an Dpreß Balan, zur Tag-
fahrt am 12. Juli zu erscheinen.

Vom Döbäer Gerichtshofe an Niculat Birtzila, zur Tag-
fahrt am 14. Juli zu erscheinen.

Vom Kovasnaer Bezirksgerichte an Johann Sarai, zur
Tagfahrt am 18. Juli zu erscheinen.

Vom Gfölsbacher Gerichtshofe an Anna Barb, zur
Tagfahrt am 28. Juli zu erscheinen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von
Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Schuller geb. Sturm
in Schaaß bis 31. Juli.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von
Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Gieses in Gard, Magyar-
Jakob und Klementelle bis 5. August.

Vom Tordauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen
auf die Concuratmasse der Johanna Gallos in Gyéres bis
12. August.

Vom Hermannstädter 18n. Gerichtshofe an Friederike Clara
Bieder, zur Tagfahrt wegen Lösung des Ehehindnisses mit ihrem
Gatten Robert Pulz am 2. September zu erscheinen.

Vom Gfölsbacher Bezirksgerichte an Theresia Karacson,
zur Tagfahrt am 18. September zu erscheinen.

Vom Gfölsbacher Bezirksgerichte an Simon Geréb,
zur Tagfahrt am 18. September zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsbien-
er Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.

Beim Klausenburger Tabakmagazin eine Dien-
er Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Tordauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-
er Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Kovasnaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-
er Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Abrudbanpaer Bezirksgerichte die Executor-
er Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim Magyar-Raposer Steueramte die Einnehmer-
er Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim Maros-Ludauer Bezirksgerichte die Stelle des
Grundbuchs-Adjuncten. Gesuche bis 8. Juli.

An der Kolosmonasterer landwirthschaftlichen Lehranstalt
die Stelle eines stipendierten Wirthschafts-Gehilfen. Gesuche bis
15. Juli.

Ein tüchtiger

Spengler-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei **Gustav Stuechlich,**
Hermannstadt, Saggasse. [472] 2-3

Schöne Kirichen

zum Einfochen, ein 5 Kilo-Postkorb franco
2 fl., versendet

M. Herberth 100, Heltau.

[478] 1-1

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken,
bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen
mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den
gangbarsten Artikeln der [296] 18

Schnitt- und Wirkwaare

hervorragend billig zu verkaufen. Specialität:
Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und
Socken billigt. Hochachtungsvoll

J. Eyermann,
Kleiner Ring Nr. 16.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.



Unsere bekannten Momentaufnahmen von
den Tagesereignissen sprechen am besten für die
Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilh. Müller)
f. u. t. Hof-Manu- factur f. Photographie.
Wien, Graben 31.

(428) 6-12

(Kunstfischer.)

(Constr.-Werstätte.)

**Erfolg
durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmäßig ab-
gefaßt und typographisch
angemessen angefaßt
sind, ferner die richtige
Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-
Expeditio **Rudolf Mosse,** Wien, I., Sallerstraße 2; von
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
lichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur
Anfertigung geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise
der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei
größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes
neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseraten-
kosten erreicht wird. [2] 24

Julius Erös, Hermannstadt,
Heltanergasse 3.

Augenläser,
Zwicker,
Staarbrillen
jeder Art
in
Stahl, Nickel,
Silber
und
Gold etc.



Thermometer,
Barometer,
Compass.

Theater-
Gucker,
Feldstecher
etc. etc.

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-

Dasselbst grösste Hermannstädter

Niederlage.

[238] 26

REICH-ILLUSTRIRTES · PRACHTWERK · IN 30 HEFTEN A 60 KR.
HERVORGEGEBEN VON DER LEO-GESellschaft IN WIEN.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag der
Leo-Gesellschaft in Wien I, Singerstrasse 8.

Uebersiedelungs-Anzeige.

Das

Filz- und Strohhut-Geschäft

Anna Ladstätter

beehrt sich, dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß es mit heutigem Tage
in das im Gebäude des Corps-Commandanten befindliche Geschäftslocal

Grosser Ring Nr. 14

überfiedelt ist.

Hermannstadt, am 19. Juni 1899.

Hochachtungsvoll

Filz- und Strohhut-Geschäft

Anna Ladstätter.

[476] 2-3

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung
in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

„Concordia“

Handels-Actien-Gesellschaft

Hermannstadt.

Depôts en gros
in Cainen
(Rumänien) u.
Karlsburg.

Filiale
Fogarasc
für en gros
et détail.

Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität.
Chocolade und Cacao. Echte russische Thees und Bisquits. Echte Jamaica- und
Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.

Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen

schon von 40 kr. per Liter aufwärts.

Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken.
Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Silvo-
witz und Tzuika, Lagerschnäpse.

Vorzügliche Banater Mehle.

Mineral-Wässer frischer Füllung. Astrachaner und Orsovaer Caviar.
Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucium), Marke „Bella-Vista“, Halva,
Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleinige Depositeure der bekannten
Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien). [965] 28

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe,
Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und
Irländer Taschentücher.

Chiffons, Cretons und Oxfords.

Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle
in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik
Dollfus-Mieg & Co. in Mülhausen i/E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und
Manchetten und modernste Cravatten.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.